

Autismus und Sexualität?

Die Begegnung von zwei RätseIn!

Die Konjunktion von zwei so komplexen Bereichen wie Sexualität und Autismus kündigt eine Zusammenkunft an, bei der das Unvorhergesehene als Alleinherrscher waltet! Es bedeutet, unzähligen Widersprüchen Relief zu geben.

Wie können Sie, die Eltern eines Kindes, welchen Alters auch immer, das von einem der verschiedenen autistischen Syndrome betroffen ist, sich heutzutage in einem derartigen Labyrinth von Hürden und Widersprüchen zurechtfinden, ohne sich zuweilen überfordert oder entmutigt zu fühlen?

Es mir nicht möglich, hier im einzelnen auf alle verschiedenen autistischen Störungen einzugehen, die mit Gefühlen, Intimität oder Sexualität im Zusammenhang stehen. Ich möchte Sie alle bitten, die in diesen Zeilen mitgeteilten Ideen jeweils der besonderen Realität anzupassen, mit der Sie konfrontiert sind. Der im Text abwechselnde Gebrauch von *wir* und *sie* ist absichtlich und dient der Beschreibung, ist jedoch nicht als Diskriminierung gemeint. Denn wir wissen, dass wir in unserer intimen menschlichen Einmaligkeit alle gleich sind.

Ich möchte hier Ihre elterlichen Verletzungen mildern und Ihr Vertrauen in Ihre eigenen Kompetenzen stärken: denn Sie müssen wissen, dass die Mehrzahl Ihrer Ängste durchaus normal und unspezifisch sind, so wie man sie bei allen anderen Eltern findet, wenn es sich um das Thema Sexualität handelt.

Um Ihnen dies zu bestätigen, schöpfe ich aus meiner Erfahrung als spezialisierte Sexual-Pädagogin, der ich seit 25 Jahren sehr zahlreiche Begegnungen zu verdanken habe, zunächst mit Eltern allgemein und später auch mit Familien im Zusammenhang mit verschiedenen Behinderungen, sowie mit Verbänden, Lehr- und Fachpersonen, Betreuern und natürlich auch den Betroffenen selbst.

Normalität und Behinderung: Die Täuschung des Vergleichs

Ohne die besonderen, mit dem Autismus verbundenen Schwierigkeiten in Abrede zu

stellen, möchte ich wo immer möglich, einige Beunruhigungen relativieren und gewisse Ängste mildern. Ich werde mich auf Überlegungen konzentrieren, die durch gegenwärtige Theorien und Erkenntnisse erprobt sind und daraus ableitend möchte ich Ihnen schlicht und bescheiden mögliche praktische Handlungsstrategien vorschlagen. Es handelt sich um Lösungen, welche die Eigenart eines jeden respektieren mit dem Ziel, eine bessere Lebensqualität hinsichtlich der Gefühle, intimen Beziehungen und Sexualität zunächst einmal *vorstellbar* zu machen, in einem ersten Stadium der Reifung, die anschliessend *konkret* umgesetzt werden kann.

Wir werden gemeinsam versuchen, die vergiftende Täuschung des ständigen Vergleichs mit einer Sozialnorm zu vermeiden, die es oft gar nicht gibt! Realistischer ist es, von all den «kleinen Pathologien» zu sprechen, die unsere grosse Normalität und ihre reiche Palette ausmachen, aus der die Vielzahl der Sexualitäten ihren Gehalt schöpft.

Automatischen Vergleich zurückzuweisen ist eine befreiende Übung, die sich lohnt.

Die Nichtverständigung über Sexualität zum Beispiel ist weit verbreitet, und in diesem Punkt würden sich Menschen mit Autismus ziemlich leicht den Komponenten «dieser Norm» zufügen. Denn das grundlegende, die Sexualität betreffende Tabu beinhaltet Schweigen und Geheimnis.

Die Abwesenheit des Ausdrucks in Worten, das Verbergen von Gedanken und Phantasien, die Verschwiegenheit über sexuelle Handlungen, sei es allein oder mit einem Partner, bilden gemäss dem Grundprinzip der Scheu des nackten Körpers und überdies des intim erregten Körpers, im allgemeinen die sozialen und kulturellen Formen von Schamhaftigkeit. Im innersten Kreis der Familie, zwischen Eltern, Grosseltern und Kindern, bürgt darüber hinaus die Achtung unter den Generationen all dessen, was oben angeführt wurde, für das Einhalten des Inzest-Verbots.

Denn das Verbot macht die Sexualität menschlich.

Das Verbot stellt aber der informierenden, erziehenden, bewertenden und ermutigenden Sprache ein bedeutendes Hindernis in den Weg, denn sie könnte schliesslich aktiv das Erlangen der sexuellen Selbstbestimmung unterstützen. Mit ihrem Kind über Sex zu sprechen ist für alle Eltern nicht ohne weiteres gegeben. Auch hat das Kind einen Einfluss auf die verbale Scheu seiner Eltern. All dies ist durchaus normal und schützt die Gesellschaftsordnung.

Zwar werden im Familienkreis Werte stillschweigend und über das Gefühlsregister auf die Kinder übertragen, abgesehen von bestimmten Verboten wird jedoch wenig deutlich ausgedrückt (ganz besonders im Falle von Behinderungen). Und Sexualität wird erst recht nicht in die Praxis umgesetzt! Gewöhnlich findet die geschlechtliche Sozialisierung ausserhalb der Familie statt, so gut es eben geht!

Besonderheiten und Gemeinsamkeiten

Diese klassischen sozialen Anhaltspunkte fehlen, wenn es sich um eine Behinderung handelt. Deshalb können die heranwachsenden Kinder den Abstand nicht oder weniger erfolgreich nehmen, oder erst später erlangen. Die Aussicht auf eine lebenslängliche Andersartigkeit auch auf diesem Gebiet ist eine erdrückende Belastung für die Familien. Dies hat auch lange Zeit die Negation dieses Aspektes gerechtfertigt!

Jedoch bleibt Sexualität der wesentliche Bestandteil des Lebens und schliesst ein, dass die Stufen psychologischer und sozialer Integration über die Bestätigung ihrer Identität führen. Wie wird sich die Geschlechtsentwicklung im Laufe des Wachstums des autistischen Kindes abspielen? Welchen Platz sollte man ihr im bemessenen Zeitplan des Alltags einräumen? Statt sie zu unterdrücken, sollte man es nicht vorziehen, ihr von vornherein schon ab den ersten Jahren durch gut verankerte, verbale und erlernte Fähigkeiten eine Ausdrucksmöglichkeit zu bieten?

Zu den oben angedeuteten Widersprüchen gehört weiter die physisch normale Erscheinung autistischer Kinder, die oft ohne besondere Merkmale ist, und die Eigenart ihres Verhaltens, das je den Gegebenheiten entspricht und verschiedenartige Ursachen hat.

«L'amour est enfant de bohème...» Und was bedeutet Liebe, wenn Worte, Verständnis und Ideenbildung auf so eigenartige Weise aktiviert werden? Sich nicht zu anderen hingezogen fühlen, oder, wenn überhaupt, nur das Bedürfnis für verschlüsselte Kontakte zu spüren, nehmen ganz das Bild der möglichen Beziehungen ein. Zudem ertragen sie weder Spontaneität noch Unvorhergesehenes.

Vorausgehende Erklärungen, wie sie die Sexualerziehungsprogramme gewöhnlich vorsehen, sind quasi wirkungslos. Sogar bei denjenigen, die ein höheres intellektuelles Niveau besitzen, ist der Verständnisgrad schmal und nur praktisches Training kann auf die Dauer eine eventuell zuverlässige Kenntnis vermitteln.

Es sei gesagt, dass die Kunst der Verführung, die Koordination verliebter Gesten und das Erlangen von Genussemfindung von uns allen, die wir sogenannte fortgeschrittene Säugetiere sind, deren Geschlechtstrieb nicht mehr ausschliesslich von dem Eisprung des Weibchens gesteuert wird, ein bewusstes Erlernen verlangt. Also ist es auch völlig gerechtfertigt, vom Erlernen der Sexualität für bestimmte Menschen mit Autismus zu sprechen.¹



BORD DE NUIT II (140 x 120 cm)

Eine dem Autismus eigene, wichtige Frage betrifft das Empfinden von Genuss und Schmerz. Die Empfindungsschwellen sind anders als bei gewöhnlichen Personen. Man stellt eine Überempfindlichkeit gegenüber bestimmten Geräuschen und Abneigung für zarte Berührungen fest. Jedoch einer bei ihnen zu beachtender Sinneskanal ist der Geruchsinn, der Vorrang vor dem Blick hat und die Tür zur einer möglichen Erotisierung sein könnte. Er muss freilich sozialisiert werden, da man nicht einfach einen Menschen mit Autismus an den Haaren oder der Kleidung von Unbekannten schnuppern lassen kann.

Unabhängigkeitsdrang gehört nicht zu den starken Seiten junger Menschen mit Autismus, während für einfache Jugendliche bei ihren Überschreitungen Geheimhaltung notwendig ist, um der elterlichen Kontrolle zu entgehen. So ist es ihnen möglich, die ursprüngliche Beziehung in einer gesunden Weise «abzuschneiden»², um sich unter ih-

resgleichen zu behaupten und schliesslich ihre eigene getrennte Familie zu gründen.

Ein Mensch mit Autismus hat kein Talent zum Lügen, für das Wahrnehmen von Nuancen zwischen schwarz oder weiss, richtig oder falsch, erlaubt oder verboten. Er versteckt nichts. Er braucht Kontinuität und sichernde Monotonie. Ihrerseits haben es seine verantwortungsbewussten Eltern schwer, die Aufsicht nachzulassen – aus Gewohnheit, aus beschützender Sorge, trotz der Hoffnung, dass er bis hin zu seinen sexuellen Gesten autonom werde.

Sexuelle Gesten bei Autismus

Die körperliche Annäherung an andere wird selten gesucht, weder gefühlsmässig noch sexuell, denn die Welt ist für sie schon innerhalb der Grenzen ihrer eigenen besonderen Wahrnehmung genügend kompliziert. Sexuelle Partnerschaften gehören zur Ausnahme. Indessen unterliegt der Sorge der Familien, wie es oft angesichts ernster Be-

hinderungen der Fall ist, instinktiv die fantasmatische Furcht vor einer möglichen Zeugung. Sie ist in jedem Hintergedanken enthalten, der den Sex betrifft.

Demgegenüber stehen oft beobachtete Verhalten, mit denen schwer umzugehen ist, wie Selbst-Erotismus, ungestüme, erfolglose, zwanghafte, sogar verstümmelnde Masturbationen. Die Verletzungen sind in diesem Fall eher die Folge der wiederholten Reibungen auf Haut und Schleimhaut als vorsätzlicher Absicht, sich selbst zu schaden. Das betrifft all jene, die immer diesseits des Punktes bleiben, an dem es kein Zurück gibt, in einem Erregungsprozess, der zum Orgasmus führen würde, den sie aber mangels spezifischer Übung nicht ohne Aussenhilfe bewältigen können. Ein derartiger Trieb überströmt sie in Antwort auf einen unbeschreibbaren physiologischen Appell, und vielleicht ist ihre geschlechtsorganische Verhaltensweise nicht einmal als solche sexuell. Diese als extrem empfundenen selbst-offensiven³ Gesten veranlassen oft die dringende Suche nach einer Lösung.

Die Erziehung zu beruhigender Geschicklichkeit und Können stellt fortan ein Recht dar. Internationale Empfehlungen legen dies seit Jahren klar aus. Eine Vorbereitung mit präzisen Informationen und Belehrungen ist durchführbar. Unterweisung anhand einer Filmprojektion⁴, die respektive einen jungen Mann mit einer Erektion und ein Mädchen zeigt und die verschiedenen Stadien einer Masturbation vorführt, wäre ein weiterer nützlicher Schritt. Schliesslich könnte eine erotische Begleitung⁵, die in intelligentem und feinfühligem Masse den physiologischen Prozess der orgasmischen Entspannung fördert, eine erleichternde Verbesserung des täglichen Lebens sowohl für den autistischen Mann oder die autistische Frau, wie auch für ihr der Situation nicht mehr gewachsenes, wenn nicht gar erschöpftes Umfeld bedeuten.

Bei dieser Erregung sind sinnliche Vorspiele, Zärtlichkeiten, ein progressives, bewusstes und vorsätzliches Werben sehr selten. Hingegen haben sie es gern, fest gedrückt und gehalten zu werden, um ihre eigene Hülle und ihre Körpermasse zu fühlen. Einige von ihnen haben (oder scheinen es zumindest) manchmal Gesten, die anscheinend sexuell, heftig, brüsk und nicht sehr geschickt sind, und die übereilt von anderen als gewalttätig oder als Vergewaltigungsversuch ausgelegt werden. Es wird nötig sein, der Umgebung (und wenn möglich den Personen mit Autismus) dabei zu helfen, diesen beunruhigenden Ungeschicklichkeiten einen Sinn zuzuordnen, anstatt Ablehnung, Verbote und sogar Unterdrückung zu wiederholen.

Wir wollen nicht urteilen. Unsere verschiedenen Haltungen mögen auch unterdrückend gewesen sein. Die Zeiten ändern sich. Es hat 3 bis 4 Jahrzehnte progressiver, öffentlicher, professioneller und internationaler Aufgeschlossenheit für diese schwierigen Fragen gebraucht, damit sich die Gegebenheiten ändern: dass Verständnis die Furcht ersetzt und die Aktion frei walten kann.

Schlussfolgerungen und Aussichten

Versuchen wir doch den Menschen mit Autismus gelassen gegenüberzutreten, ohne uns in sterilem Kampf mit dem zu erschöpfen, was sie uns zu sehen geben. Üben wir uns darin, im Familienkreis, im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft nachzudenken und nicht sofort zu urteilen, sondern mit Herzlichkeit und Menschlichkeit einen Sinn zu geben. Denn sie können es schlecht «besser machen»!

Die unästhetischen Handlungsweisen rufen auch Abscheu hervor, weil eine Intimität, die nicht unsere eigene ist, schockiert ... und es ist normal, zunächst schockiert zu sein.

Diese normalen Reaktionen in der Folge zu beherrschen und über sie hinauszuwachsen ist möglich, wenn man bewusst die *Überschreitung* annimmt, die Verhaltensweisen beobachtet, darüber spricht, und allmählich Hilfsmittel einführt:

- In Institutionen und Werkstätten könnten zum Beispiel die entsprechenden Berufsgruppen, Architekten-Kommissionen inklusive, Ruheorte vorsehen, wo sich die Betroffenen ab und zu ruhig entspannen könnten.
- Grundlegende Körperwahrnehmung ohne erotische Absichten für das allgemeine Wohlbefinden und das Erlernen der Eigenwahrnehmung könnte zu den erzieherischen Arbeitsmitteln gehören. Beispiele

unter anderen aus der Shiatsu-Praxis haben ermunternde Echos gebracht.

- Je nach Bedarf angepasstes auto-erotisches Training mit einem Fachteam, in Zusammenarbeit mit einer/m Sexualassistent/in, die ihr Können weiterzugeben weiss, unterstützt durch eine Aufsicht für die entsprechende institutionelle Gruppe. Ein derartiges Projekt ist schon in der deutschen Schweiz in der Gegend von Basel⁶ gestartet, jedoch in der Romandie noch Zukunftsmusik (näher rückend!): eine spezielle Ausbildung soll bald anfangen, man erwartet noch Sponsoren. Auskunft ist schon erhältlich bei der Association SEHP Suisse (Sexualité et Handicaps pluriels).⁷

Schliesslich, durch all das, was Sie, die Eltern unternehmen, um Ihr eigenes allgemeines Wohlbefinden (wieder-) zu erlangen und zu stärken, werden alle Ihre Kinder, und nicht nur Ihr Sohn oder Ihre Tochter mit Autismus daraus indirekt Vorteile ziehen.

Diese individuelle Arbeit befreit von Ängsten und fördert das *Abstandnehmen innerhalb der Nähe*, ohne persönliche Projektionen oder automatische Interpretation. Sie legitimiert die Einbeziehung der Sexualität in das gesamte Lebensprojekt der Menschen mit Autismus. Es bestehen eigens zu diesem Zweck aufgebaute Ausbildungsmodule⁸, die diesen Prozess der Bewusstwerdung begleiten.

Eltern, Vereine, Fachleute, schliessen wir uns zusammen, um diese Jugendlichen, diese Männer und Frauen nicht verloren in der *Wüste* ihre Körpers zu belassen.

(Übers.: gb, dk)

Françoise Vatré

Spezialisierte Sexualpädagogin
Erwachsenenausbilderin
Praktikerin von Shiatsu
fvatre@sefanet.ch

¹ Hellemans, Hans, «L'éducation sexuelle des adolescents autistes» Bruxelles, 1996. Abrufbar auf dem Online-Katalog von AUTISMUS SCHWEIZ

² *secare*, lateinischer Ursprung des Wortes Sexualität

³ Fischer-Hauchecorne, Aline, «Automutilations et auto-offenses dans la psychose et la déficience mentale» Mémoire pour le certificat d'Etudes spéciales de psychiatrie – Université de Bordeaux II – 1991 – Prix Gerse 1992

⁴ Prof. Desjardins, Jean-Yves, «Erotisme au masculin» und «Erotisme au féminin», didaktische Filme, CISS – Montréal

⁵ Agthe Diserens Catherine, Vatré Françoise, «Accompagnement érotique et handicaps», Chronique Sociale, 160 S., erscheint im Januar 2007. Siehe den Beschrieb des Buches auf S. 19

⁶ www.fabs-online.org und info@fabs-online.org, siehe den Artikel von Aiha Zemp in dieser Nummer, S. 25

⁷ www.sehp-suisse.ch und sehp@sehp-suisse.ch

⁸ Agthe Diserens Catherine, Vatré Françoise, «Du cœur au corps, formons-nous... puis formons-les», Erwachsenenbildungsprogramm anerkannt von der Schweizerischen Zentrale für Heilpädagogik (CSPS-SZH – Lausanne-Luzern) durch die Verleihung des Prix Suisse 2001

«Er hat ständig seine Hand in der Hose»

Die Besonderheiten spezialisierter Sexualerziehung bei Autismus

Endri (fiktiver Name) ist ein junger, 23-jähriger Albaner. Seine autistische Störung ermöglicht ihm nur sehr begrenzten sprachlichen Ausdruck, während sein Körper ständig in Bewegung ist. Ständig gleitet Endris Hand in seine Hose auf seinen Penis.

Das Fördererteam, das ihn in seinem täglichen Leben begleitete, empfand diese im Intimbereich steckende Hand schliesslich als unerträglich... obgleich sie für einige Bewegungs- oder Übungstherapien hätte funktionsfähig sein sollen.

Die Lebensatmosphäre war gespannt und die Fachpersonen ausser sich.

Wegen meiner Tätigkeit als spezialisierte Sexualpädagogin wurde ich von der Leitung der Aufenthaltseinrichtung des jungen Mannes hinzugezogen. Mein Projekt bestand einerseits aus einer Zusammenarbeit mit den Betreuerinnen und Betreuern bei ihrer erzieherischen Arbeit und andererseits aus einer Einzeltherapie des jungen Mannes um eine Art von *Sozialisierung* seiner Sexualität zu versuchen.

Versuch einer Entschlüsselung der Bedürfnisse

Zunächst haben wir unter Teamsupervision an den verschiedenen Gefühlsniveaus gearbeitet, die ein jeder angesichts der Hand Endris auf seinem Penis empfand. In einem Klima gegenseitigen Vertrauens entdeckten wir, dass Endri sich nicht wirklich *masturbierte*: er hatte die Hand auf seinem Penis, und manipulierte ihn zwar in stereotyper Weise, jedoch ohne ihn zu erregen. Die allgemeine Feststellung, dass *sein Penis ausserdem nicht in Erektion war* schien nach und nach Einstimmigkeit zu finden. Anschliessend an diesen für Fachleute normalerweise beruhigenden Befund wiesen die verbalen Empfindungsbeschreibungen schon weniger Abgestossenseit und Abwehr auf. Es schien so, als ob Endri als weniger *triebhaft und somit als weniger sexuell* erfasst wurde.

Dennoch konnte die Geste nicht akzeptiert werden... dies umso weniger, als der Erziehungsplan des jungen Mannes erstmalig eine begleitete Integration in das Dorf vorgesehen hatte.

Dann machte ich Bekanntschaft mit Endri. Er zeigte von vorn herein weder Unruhe noch Überraschung. Er sah mich nicht an, oder nur sehr flüchtig, und marschierte auf und ab, mit seiner Hand in der Hose. Nachdem ich mich vorgestellt hatte, teilte ich ihm wörtlich mit, dass ich wegen «dieser Hand, die immer in der Hose steckt» gekommen sei. Gleichzeitig zeigte ich ihm ein sehr schematisches Bild, das einen Mann in der gleichen Haltung darstellte. Er hörte sofort auf, sich zu bewegen, obgleich er das pädagogische Hilfsmittel nicht ansah. In dieser ersten Sitzung wurde mir klar, dass diese Hand nicht zur sexuellen Erregung «dort» hinwanderte, sondern dass sie sich dort befand wie eine Bestätigung, wie eine ritualisierte Geste.

Ich nannte noch laut einige Körperpartien und fügte jedes Mal an, dass in der Institution La Bohème (fiktiver Name) «Endri vor allen Leuten seinen Kopf berühren darf, seine Arme berühren darf, seinen Bauch berühren darf, etc.» aber dass ausserhalb seines Zimmers «Endri nicht seinen Penis und nicht sein Gesäss unter der Hose berühren darf.» Gleichzeitig betonte ich meine Worte durch entsprechende Bildtafeln.

Eine Form von spezialisierter Sexualerziehung

Wir haben mehrere Sitzungen lang zusammengearbeitet, immer mit den gleichen Ausdrücken und Illustrationen. Diese erzieherischen und pädagogischen Sitzungen waren mehr auf eine Art Verhaltenstherapie ausgerichtet. Es handelte sich nichtsdestotrotz um spezialisierten Sexualunterricht, der genau abgestimmt war, wie es bei Autismus immer der Fall ist.

Gleichlaufend mit diesen zwei Initiativen bat ich, die Eltern des jungen Mannes kennen zu lernen, die selbst dieser Handlungsweise hilflos gegenüber standen, Handlungsweise, die in ihrem Kulturkreis sehr missbilligt wird. Sie erzählten mir, dass sie, als Endri mit dieser Geste anfang, versucht hatten, diese durch Strafen und Belohnung zu ändern, und mit sehr engen Hosen, damit er nicht wieder anfangen konnte schliesslich habe der Vater aus Verzweiflung seinem Sohn erklärt, *sein Pimmel sei krank und man würde ihn ihm abschneiden!*

Diese wertvolle Information gab mir Gelegenheit, den spezialisierten Sexualunterricht durch die folgenden Bestandteile zu ergänzen: «Endri, Ihr Penis ist gesund, er kann nicht abgeschnitten werden, er ist ein männliches Geschlecht wie das von allen Männern. Es ist nicht nötig zu prüfen, ob er noch da ist.»

Das Erzieherteam musste, wenn sie die Hand Endris wegzog, diese Nachricht wiederholen, damit sie im Rahmen des Alltags einen Sinn ergab. Ich schlug den Eltern vor, diesen Effekt noch zu steigern, indem sie die gleichen Sätze gebrauchten... doch waren diese Worte wegen ihrer Kultur für sie einfach unaussprechbar.

Hingegen war der Vater bereit, seinem Sohn regelmässig beim Herausziehen der Hand aus der Hose zu sagen, «dass er ihm niemals den Pimmel abschneiden würde».

Schliesslich, da die Facharbeiter dem jungen Mann das Recht zugestanden hatten sich in seinem Zimmer intim zu berühren (mit oder ohne Erektion, mit oder ohne Befriedigung), haben wir diese intime Geste aufgewertet, da sie an diesem Ort erlaubt war.

Hierzu haben wir Photos der Gemeinschaftsräume und des privaten Lebensraums von La Bohème benutzt, auf die Endri eine männliche Puppe mit Geschlechtsorganen setzen konnte (schönes didaktisches Material, das für erwachsene Behinderte entworfen wurde), die entweder nackt oder bekleidet war, jeweils mit dem Kontext übereinstimmend.

Der Weg ist das Ziel!

Die Einzeltherapie hat sechs Sitzungen in meinem Beisein gebraucht.

Endri scheint die Botschaft integriert zu haben, da er zurzeit einen halben Tag lang verbleiben kann, *ohne sich auf unpassende Art zu berühren*. Manchmal kommt er auf diese Geste zurück, wenn die Zeitspannen der Inaktivität zu lang dauern.

Diese letzte Feststellung wirft die Frage auf: welche eigentümlichen Ausdrücke von Sexualität sind Menschen mit Autismus im Namen der Sozialisierung zur Eingliederung erlaubt?

(Übers.: gb, dk)

Catherine Agthe Diserens

Spezialisierte Sexualpädagogin
Ausbilderin für Erwachsene

Privatdozentin für Kurse der Westschweizer Hochschulen, der Fakultät für Psychologie und Erziehungswissenschaft der Universität Genf, der Medizinischen Fakultät der Universität Lausanne